

Adrian Lemeni

Gott der Vater

*Der Grund der innertrinitarischen Einheit
aus der Perspektive der Theologie Dumitru Stăniloae*

Zusammenfassung

Das personalistische Denken, das biblisch und patristisch begründet wird, betont den Wert der Person und zwar ausgehend von der Lehre über die Heilige Trinität. In dieser Hinsicht liegt die Betonung auf der Wirklichkeit des lebendigen Gottes der biblischen Offenbarung.

Die Person kann nicht auf eine Idee oder Konzept reduziert werden, weil sie sich immer nach einer lebendigen und liebevollen Beziehung mit den anderen Personen sehnt. Die Person des Vaters ist der unerschütterliche Grund der trinitarischen Einheit. Aus dem Vater strömt die ganze Existenz. Die Person ist eine schenkende und empfangende Existenz, die fähig ist, die erlebte Freude mitzuteilen. Eine Person kann nicht selbstgenügend sein. Ihre Existenz erfüllt sich durch die Beziehung mit einer anderen Person. In der Heiligen Trinität findet sich die Struktur der vollkommenen Existenz. Der Vater ist die ausschließliche Quelle des Sohnes und des Heiligen Geistes, der wesenseins mit ihm ist. Der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist ist der Ursprung dessen, was existiert. Die Heiligen Väter sagen nicht direkt, dass der Vater wesensgleich mit dem Sohn und dem Heiligen Geist ist; sie bejahen jedoch dass der Sohn und der Heilige Geist wesensgleich mit dem Vater sind. Das göttliche Wesen ist gemeinsam, es wird in Ewigkeit vom Vater mitgeteilt. Die Wesenseinheit der Heiligen

THE AUTHOR



Prof. Dr. Adrian Lemeni ist Professor für Systematische Theologie an der Fakultät für Orthodoxe Theologie der Universität von Bukarest, Rumänien, sowie Rumänischer Staatssekretär für religiöse Angelegenheiten

Trinität hat als Fundament die Person des Vaters. Dies weist auf ein personalistisches Denken hin. Die Beziehung der innertrinitarischen Gemeinschaft ist die Basis für die Ausbreitung der ewigen Liebe im Bereich der Schöpfung.

Schlagwörter

Person, Wesen, Existenz, Subjektivität, Personalität, Liebe, Heilige Trinität, Wahrheit.

Die heilige Trinität – Struktur der höchsten Liebe

Die personalistische biblisch und kirchenväterlich begründete Denkweise betont den Wert der Person, und geht aus der Lehre über die heilige Trinität hervor. Von diesem Gesichtspunkt aus hebt man nicht die scholastisch argumentierte Wesenseinheit hervor, sondern den lebendigen Gott der biblischen Offenbarung, der sich als die unendliche Lebensgemeinschaft der Personen der Trinität zu erkennen gibt. Diese Verstehensweise unterstreicht den Umstand, dass die Person der Idee überlegen ist.

Die Begegnung mit Gott allein als die höchste Liebesgemeinschaft der Personen löst die Überwindung eines ausschließlich begrifflichen Herangehens an das Geheimnis der Trinität aus. Die Person kann nicht auf eine Idee, auf einen Begriff reduziert werden, da sie immer nach einer lebendigen und liebevollen Beziehung dürstet. An der Kommunikation zwischen Personen haben Ideen nur einen partiellen Anteil. Die vollkommene Kommunikation vollzieht sich im Rahmen der Begegnung und der Lebensgemeinschaft zwischen Personen.

Da der Durst der Person nach endloser Kommunion einzig und allein durch eine unaufhörliche Liebe gestillt werden kann, stellt Dumitru Stăniloae die heilige Trinität als Struktur der höchsten Liebe dar. Man kann sich die Liebe nicht einfach überlegen, denn sie verlangt gelebt zu sein.

Seine Existenz selbst bezieht den Lebensakt von Geben-Empfangen ein. Und diese auf Liebe beruhende Lebensgemeinschaft hat als Grundlage und Vorbild die heilige Trinität.

Die auf die Relationen zwischen den trinitarischen Personen gegründete Liebe ist nicht monoton. „Die trinitarische Kommunion der göttlichen Personen, dynamische Struktur der unendlichen Liebe ist keine uniforme Liebe der drei Personen untereinander, sondern eine väterliche, eine

söhnliche Liebe und eine hypostasierte Kommunikation zwischen ihnen in der Person des Heiligen Geistes. Die Liebe ist überhaupt nicht dürr. Die Zuneigung des Vaters zum Sohn nimmt das tröstende hypostatische Gesicht des Heiligen Geistes an. Der Vater erfreut sich des Sohnes zusammen mit dem Geiste. Aber diese hypostatische, auf den Sohn gerichtete Tröstung des Vaters veranlasst den Sohn, mit einer stärkeren Empfindung hinsichtlich des Vaters Liebe zu sich selbst zu antworten.“¹

Die göttliche Intersubjektivität

Dumitru Stăniloae zeigt, dass innerhalb der heiligen Trinität die reine Subjektivität erlebt wird. Jede Hypostase trägt die anderen zwei im Inneren. Die trinitarische Intersubjektivität drückt die gegenseitige Bejahung, die Durchsichtigkeit und vollkommene Innerlichkeit der Personen der heiligen Trinität aus. Der reine Charakter der göttlichen Subjekte setzt ihre vollständige Intersubjektivität voraus. Jede göttliche Person hat Anteil am ganzen göttlichen Wesen auf eine unterschiedliche Art und Weise. Der Vater gebiert den Sohn, aber das bedeutet nicht, dass der Sohn irgendwie des Vaters Gegenstand ist. Jeder von ihnen erlebt die eigene Subjektivität innerhalb einer Beziehung von gegenseitiger Bejahung. Deshalb benutzt man den Ausdruck „der Sohn geht aus dem Vater hervor“. Der Vater erkennt sich selbst durch den Sohn und der Sohn durch den Vater. Die göttliche Intersubjektivität bedeutet die gegenseitige Bejahung der Personen der heiligen Trinität, ohne die Arten der Teilhabe am göttlichen Wesen durcheinander zu bringen.²

„Die Intersubjektivität und die gegenseitige Bejahung erlaubt es, dass der Vater, indem er sich als Vater erlebt, die ganze sohnhafte Subjektivität des Sohnes als Vater erlebt; die Subjektivität des Sohnes ist ihm innerlich, wie einem Vater. Ihm ist sie unendlich mehr innerlich als die sohnhafte Subjektivität eines Sohnes für den irdischen Vater oder die Subjektivität des Sohnes für eine Mutter, die mit viel größerer Intensität seine Schmerzen und Freude erlebt. Der göttliche Vater erlebt die Subjektivität des Sohnes in seiner väterlichen Subjektivität ohne dabei die Subjektivitäten zu vermischen. Sie werden dadurch nur intensiviert. Der Sohn erlebt die väterliche Subjektivität des Vaters in seiner eigenen sohnhaften Subjektivität als Sohn. Alles ist gemeinsam und perichoretisch in der Trinität; in dieser gemeinsamen Bewegung der Subjektivität des

¹ Dumitru Stăniloae, *Spiritualitatea ortodoxă. Ascetica și mistica*, (București: EIBMBOR, 1992), S. 36-37.

² Ebd., *Teologia dogmatică ortodoxă*, (București: EIBMBOR, 1996), vol. 1, S. 206.

Einen in die Subjektivität des Anderen, werden die distinkten Weisen des gemeinsamen Erlebnisses nicht miteinander vermischt.“³

Vater Dumitru Stăniloae zeigt, dass „der Vater sich selbst im Sohn und durch den Sohn kennt, weil der Sohn als wirkliches Bild des Vaters seine eigene Existenz auf den Vater projiziert, als Sohn des Vaters; auch der Sohn kennt sich dadurch selbst. Der Vater kennt sich selbst im Sohn, nicht wie in einem passiven Bild von sich, sondern wie in einem aktiven Bild, das zum Vater auch seine eigene Erkenntnis von ihm zurückbringt, eine Erkenntnis die möglich wurde, weil der Sohn als wirkliches und perfektes Bild des Vaters geboren wurde. Die Geburt des Sohnes durch den Vater ist die Voraussetzung für die Selbsterkenntnis des Vaters, die gemeinsam mit dem Sohn verwirklicht wird.“⁴

Intratrinitarische Einheit - Einheit in der Liebe

Gott, dreifältig einer, verkörpert das Geheimnis, das der christlichen Glaubenslehre zugrundeliegt. Er ist eine durchaus apophatische Realität, die man keineswegs in den formellen logischen Schemata erfassen kann. Die intratrinitarische Einheit ist keine juristische Kategorie, sondern offenbart sich als geistliche vom Vater begründete Einheit der vollkommenen Liebe zwischen den Personen der heiligen Trinität. Die intratrinitarische Einheit setzt weder eine entpersönlichende Verwirrung, noch eine Struktur der Monaden voraus.

Innerhalb der intratrinitarischen Einheit, als Einheit der vollständigen Liebe übernommen, erfahren die Personen ein gegenseitiges Sichhingeben. Die Fülle der intratrinitarischen Existenz wird als Freude der Hingabe erlebt. In diesem Lebensakt der vollkommenen Hingabe erfährt man gleichzeitig das Geheimnis der Person und dasjenige der Kommunion. Die Person bleibt nicht in Einsamkeit bestehen, sondern öffnet sich der Kommunion. Diese Kommunion stützt sich auf die innertrinitarische Liebe der sich gegenseitig umfassenden Personen.

In der innertrinitarischen Einheit als Einheit der Liebe, geschieht die Bejahung jeder Person durch die Hingabe an die anderen Personen: „In der vollkommenen Liebe geben sich die Personen nicht nur gegenseitig hin und nehmen sich nicht nur gegenseitig an, sondern bejahen sich und existieren durch die gegenseitige Hingabe. Die göttliche Liebe ist selbsteffizient. Der Vater gibt dem Sohn in Ewigkeit Existenz und zwar durch seine völlige Hingabe; der Sohn bejaht den Vater ständig als Vater, weil er seine Existenz vom Vater annimmt, und sich dem als Sohn-Vater

³ Ebd., S. 209.

⁴ Ebd., S. 206.

hingibt. Gott kann nicht die vollkommene und ewige Liebe mangeln. Durch die vollkommene Liebe stellen sich die trinitarischen Personen gegenseitig ins Dasein. Die Akten dieser Gemeinschaft sind ewige Akte mit einem völlig personalen Charakter, obwohl es sich dabei um Akte handelt, in welchen die göttlichen Personen gemeinsam aktiv sind.“⁵

Innerhalb dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Beziehung ist das Spezifikum jeder einzigen Person bewahrt und verwertet: „Eine göttliche Person gibt sich in ihrer höchsten Liebe einer anderen hin, ohne verloren zu gehen. Die empfangende Person bekommt die Existenz der spendenden Person geschenkt, aber nur als Gabe. Die Hingabe der sich einander liebenden Personen ist also gegenseitig, was auch für die göttlichen Personen gilt. Folglich ist die Freude der göttlichen Person mit der stetigen Initiative des Sichhingebens zwiespältig: einerseits gibt sie sich hin, indem sie die Existenz eines anderen Subjektes gründet, damit dieser sich des vollkommenen Wesens zusammen mit ihr erfreuen kann; andererseits erhält sie wiederum das geschenkte Wesen, aber diesmal als Zeichen der Liebe der anderen Person. Der Vater und der Sohn behalten doch innerhalb diesem gegenseitigen Sichhingeben ihre eigene Stellung. Der Sohn erfreut sich des vom Vater erhaltenen Geschenks der Existenz, und der Vater erfreut sich der Gabe seiner vom Sohn empfangenen Gabe“.⁶

Die intratrinitarischen Relationen bringen eine Art und Weise von Leben zum Vorschein, das sowohl die Einheit als auch die Unterschiedlichkeit zusammenbringt. Innerhalb dieser gegenseitigen Innerlichkeit der Personen verstärkt sich auch die eigene Persönlichkeit der anderen Personen. Die Einheit wird durch die Unterschiede zwischen Personen erlebt, durch die Verwertung der spezifischen Gaben in einem Akt der tiefgreifenden Kommunion. Die Unterschiedlichkeit zerstreut nicht die Einheit, und die Einheit streicht nicht die Unterschiede aus. Die Personen der heiligen Trinität sind völlig innerlich von Ewigkeit her.

Die Fülle der göttlichen Existenz manifestiert sich durch die innerpersonale Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft bejahen sich und offenbaren sich der Vater und der Sohn gegenseitig. Vater Stăniloae zeigt, dass „der Sohn das Bild und die ewige Ausstrahlung des Vaters ist. Der Sohn ist die Weisheit des Vaters, das offenbarende Wort seiner Fülle, so wie der Vater die Quelle dieser Weisheit und des offenbarenden Wortes ist: der Vater als die Gedanken, die der Vater über sich selbst hat und der Sohn als gedachtes Bild des Vaters, so wie die östlichen Väter sagen, oder als Logos, das aus der väterlichen Vernunft kommt. Bei Gott ist das Denken

⁵ Ebd., *Sfânta Treime, structura supremei iubiri*, in: *Studii Teologice*, Nr. 5-6 (1970), S. 336.

⁶ A.a.O., P. 338.

nicht von der Existenz getrennt. Der Vater denkt über sich und verdoppelt sich hypostatisch, ohne dass dadurch das Wesen verdoppelt würde. Indem er über sich denkt, erkennt er sich als derjenige der denkt und als der Gedachte, erkennt in sich selbst. Er sieht den Sohn als die hypostatische „Wahrheit“, d.h. als sich selbst als ein anderes Ich, obwohl er sich als Quelle dieses vollkommenen Bildes seiner Selbst kennt.“⁷

Der Vater – der Grund der trinitarischen Einheit

Die auf der Person des Vaters beruhende Einheit der heiligen Trinität ist dynamisch, und verwertet die Gespräche der Personen der heiligen Trinität durch einheitliche Relationen. Das ist keine abstrakte, sondern eine lebendige Einheit, die Nachdruck auf vollkommene Gegenseitigkeit innerhalb der intratrinitarischen Relationen legt. Der Vater gebiert den Sohn und aus ihm geht der Heilige Geist hervor, was eine Gegenseitigkeitsbeziehung zwischen dem Sohn und dem Geiste auslöst.

Diese Relation hebt den Vater als Grund der intratrinitarischen Einheit hervor. Der Heilige Geist geht aus dem Vater hervor, und durch den Geist kehrt sich der Sohn zum Vater um, um durch ihn den Vater zu lieben. Gegenseitig zielt der Vater durch das Hervorgehen des Geistes auf den Sohn ab, denn Er will den Sohn durch den Geist erleben. Folglich kann man bemerken, dass es eine innere Relation zwischen dem Hervorgehen des Geistes und der Geburt des Sohnes gibt, die in einem innerlichen Zusammenhang stehen, da der Geist vom Vater zusammen mit dem Sohn ist.

Der Vater als Grund der innertrinitarischen Einheit verwischt nicht die Eigenschaften der Beziehungen zwischen den Personen der Heiligen Trinität. Vater Stăniloae zeigt, dass „der Sohn den Vater durch den Geist liebt und zwar als einer der ihn gebärt und den Geist ausgibt. Durch diese Liebe wird seine Eigenschaft als Sohn nicht geändert, so dass er identisch mit dem Vater würde. Seine Liebe dem Vater gegenüber unterscheidet sich von der Liebe des Vaters ihm gegenüber. Der Sohn antwortet mit seiner Freude durch den Geist an die Freude des Vaters über ihn; der Sohn hat nicht die Initiative der Freude. Der Sohn hat also den Geist nicht wie der Vater, der ihn ausgibt. Er als Sohn hat ihn als einen Geist der vom Vater ausgeht. Wenn der Sohn den Geist auch ausgeben würde, könnte er sich nicht mehr durch den Geist auf den Vater als Sohn des Vaters beziehen“.⁸

⁷ A.a.O., S. 344.

⁸ Ebd., *Relatiile treimice si viata Bisericii*, in: *Orthodoxia*, Nr. 4 (1964), S. 516.

Der Vater – Grund der Einheit

Die Person des Vaters ist die unerschütterliche Basis der trinitarischen Einheit. Die ganze Schöpfung strahlt aus dem Vater aus. Der Hl. Johannes von Damaskus nennt den Vater „Abgrund der Wesenheit“, und seinen Verstand „Abgrund der Vernunft“. Der Hl. Maximus, der Bekenner, hält den Vater für „den unerforschlichen Verstand“. Der Sohn ist das Bild des Vaters, und der Geist ist das Leben oder die Liebe des Vaters. Von diesem Standpunkt aus ist es wichtig, die Gegenseitigkeit zwischen Wahrheit und Liebe zu bemerken. Echte Liebe kann man nur in Wahrheit erleben.

Der Vater erkennt sein Bild, liebt ihn und dies ist seine Beziehung zur Wahrheit. „Der Vater sieht sein hypostatisches Bild im Sohn und liebt dieses Bild. Seine Liebe, die den höchsten Ausdruck des geistlichen Lebens ist, ist zugleich eine andere Offenbarungsweise seiner Selbst. Diese Offenbarungsweise offenbart ihn genauso vollkommen wie sein eigenes Bild. Jede dieser hypostatischen Weisen trägt in sich die anderen Weisen und das ganze göttliche Wesen. Jede Hypostase trägt die ganze Gottheit, jedoch auf ihrer eigene Weise. Alle drei sind nötig, um die Fülle der Gottheit zu hypostasieren. Das Bild, die Wahrheit und die Liebe sind nötig, um den Vater zu offenbaren, der die abgründige Tiefe der Gottheit ist, ohne Ursprung und Ursprung der offenbarenden Hypostasen“.⁹

Die Wesenseinheit zwischen dem Vater und dem Sohn

Das göttliche Wesen existiert ewig als Gemeinschaft der Hingabe einer Hypostase der anderen gegenüber. „Das Erhalten dieser Wesenseinheit zwischen dem Vater und dem Sohn geschieht durch die vollkommene Hingabe des ganzen Wesens im Akt des Zeugens einer Hypostase und des vollkommenen Empfangs durch die Zeugung von einer anderen Hypostase. Der Vater ist derjenige, der zeugt und zugleich mit Freude der völligen Liebe auf denjenigen blickt, der durch seine vollkommene Selbsthingabe existiert. Der Empfänger der Existenz durch Zeugung freut sich auch. Derjenige, der als Frucht der völligen Selbsthingabe durch die Zeugung aus der ersten Hypostase existiert, freut sich mit dem Geber seiner Existenz durch Geburt. Er freut sich nicht wie der Vater der selbst die Quelle dieser Freude ist. Der Sohn hat alles vom Vater und nichts von sich selbst“.¹⁰

⁹ Ebd., *Sfânta Treime, structura supremei iubiri*, in: *Studii Teologice*, Nr. 5-6 (1970), S. 348.

¹⁰ Ebd., *Ființa și ipostasurile în Sfânta Treime, după Sfântul Vasile cel Mare*, in: *Ortodoxia*, Nr. 1 (1979), S. 71-72.

Der Sohn als Logos des Vaters

Der Hl. Athanasius der Große betont, dass Gott nur darum wahr ist, weil er ein Vater mit einem Sohn ist. Nur so ist Gott eine sich hingebende Person, die ihre ewige Liebe zum Sohn auch zu anderen Söhnen ausweiten kann. Da Gott ein persönlicher Vater ist, erschafft er Personen, denen er Liebe und einen ewigen Wert schenkt.

Der Hl. Athanasius der Große besteht darauf, dass der Sohn das Wort und die Wahrheit des Vaters ist. „Die geliebte Person ist der Logos oder der Sinn für die liebende Person. Der geliebte Sohn des Vaters ist der Logos, oder das Wort des Vaters. Da Gott einen Sinn von Ewigkeit her hat, von Ewigkeit her ist er Vater und Sohn. In der Liebe zum Sohn tritt die Wahrheit des Vaters hervor, genauso wie in unserer Liebe zu einer anderen Person unsere Wahrheit zum Vorschein kommt“.¹¹

Das Wort des Vaters ist nicht nur aussprechend, sondern er ist der Sohn, das Subjekt der Beziehung mit dem Vater. Innerhalb dieser Relation gibt sich der Vater völlig dem Sohn hin. Gottes Wort sagt: „Alles was der Vater hat, das ist mein“. Der Vater ist der Ursprung der Existenz, der als Person in seiner durch Hingabe bestimmten Beziehung zum Sohn erlebbar ist.

Der Vater ist die Hypostase-Quelle; „dieser Anfang jedoch hat keinen Anfang und hat zugleich in sich den Dynamismus der Hingabe. Er ist Vater im wahrsten Sinne des Wortes. Er lebt als ultimative Liebe, die sich hingibt. Er hat folglich einen Sohn, dem er sich völlig hingibt. Ein vollkommener Vater gibt sich vollkommen hin. Ihm gegenüber lebt der Sohn als vollkommener Sohn, der von ihm alles empfängt. Der Vater offenbart sich im Sohn gänzlich. Der Sohn offenbart den Vater gänzlich. Er ist derjenige, der den Anfang gewährenden Abgrund des Vaters ins Licht stellt, er ist der Beweis dieses hingebenden Anfangs. Er hat alles, was der Vater hat, so dass er der Sohn und das Wort, den Sinn und die Kraft, das Leben und das völlige Wirken des Vaters ist, der in ihm seine Liebe offenbart“.¹²

Die heilige Trinität als vollkommene Existenz

Die bewusste Wesenheit ist nicht vollständig. Die Person erfüllt die Existenz mit Sinn. Die Person setzt sowohl das Bewusstsein der eigenen Identität als auch die Fähigkeit sich hinzugeben, die Erfahrung der aus Hingabe herrührenden Freude voraus. Die Person ist eine spendende und

¹¹ Ebd., *Relațiile treimice și viața Bisericii*, in: *Ortodoxia*, Nr. 4 (1964), S. 516.

¹² Ebd., *Ființa și ipostasurile în Sfânta Treime, după Sfântul Vasile cel Mare*, in: *Ortodoxia*, Nr. 1 (1979), S. 71f.

empfangende Existenz, die imstande ist, die erlebte Freude zu kommunizieren. Eine einzige Person kann nicht in sich selbstgenügsam sein. Ihr Leben ist nur durch die Beziehung zu einer anderen Person vollendet. Innerhalb der heiligen Trinität ist die vollkommene Existenz strukturiert, da es eine dritte Person gibt, durch ihre eigene Teilhabe an der Beziehung der gegenseitigen Hingabe zwischen Vater und Sohn gekennzeichnet.

Der Vater ist der einzige Ursprung des Sohnes und des Heiligen Geistes, die sich der Gleichwesenheit mit ihm erfreuen. Der Vater durch den Sohn und im Hl. Geiste ist der Anfang aller Dinge. Der Apostel Paulus bekennt: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, welcher der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“. Es ist bemerkenswert, dass die Kirchenväter die Gleichwesenheit des Vaters mit dem Sohn und dem Geiste nicht unmittelbar ausdrücken. Stattdessen unterstreichen sie die Gleichwesenheit des Sohnes und des Geistes mit dem Vater. Das göttliche Wesen haben sie gemeinsam, aber es ist aus dem Vater von Ewigkeit erhalten.

Dass die Grundlage der Wesenseinheit der heiligen Trinität die Person des Vaters ist, deutet auf eine personalistische Denkweise hin. Stăniloae sagt: „Diese Verstehensweise der Trinität ist zutiefst personalistisch, obwohl sie die Wesenseinheit der Personen nicht leugnet; deshalb sehen wir darin keine Neigung, die Personen aus dem Wesen abzuleiten. Das göttliche Wesen besteht nur in Personen, da es von der Person des Vaters geteilt ist. Allen Dingen liegt eine Vater-Person zugrunde, keine Essenz. In der heiligen Trinität gibt sich der Vater immer hin, der Sohn empfängt den Vater stets und der Hl. Geist hat einen ständigen Anteil an der Freude des sich hingebenden Vaters und des empfangenden Sohnes“.¹³

Die zwischen dem Vater und dem Sohn entstandene Beziehung von vollkommener Kommunion prägt die ganze Schöpfung, indem sie diese auf das ewige Reich eschatologisch ausrichtet. Das himmlische Königreich offenbart uns die heilige Trinität als ewiges Ziel für das gesamte Geschöpf.¹⁴ Dieses Reich, dessen Vorgeschmack der in der Geschichte lebende Mensch in der Kirche genießt, ist ewig. Der Engel teilt der Jungfrau mit, dass das Königreich des Sohnes Gottes „kein Ende“ haben wird (Lk 1,33). In jeder heiligen Liturgie wiederholt man diese Aussage im Glaubensbekenntnis.

In der Offenbarung spricht man vom ewigen Reich des Vaters und des Sohnes: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus

¹³ Ebd., *Sfânta Treime – creatoarea, mântuitoarea și ținta veșnică a tuturor credincioșilor*, in: *Ortodoxia*, Nr. 2 (1986), S. 16f.

¹⁴ A.a.O., 17.

geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb 11,15). Der König wird das geopfert Lamm, aber auch der Vater sein. “Denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm” (Offb 22,3). Das liturgische Leben der Kirche legt uns andauernd das ewige Reich der heiligen Trinität vor.